

PAUL STINTZI

DOMENICO SAVIO



**DON BOSCO
LANDSER**

D. 116

*Domenico
Savio,*

DON BOSCO'S
MEISTERWERK



In Turin war's, als man schrieb das Jahr 1854, im Oratorium des hl. Franz von Sales. Don Cugliero war aus seinem Dorf Mondonio zu seinem Freund gekommen, zu Don Bosco. Manches gab es zu erzählen, doch die Hauptsache. —

« Wegen eines meiner Schüler bin ich heut' nach Turin gekommen. Er heisst Domenico Savio ... »

Don Bosco schaute wie in weite Fernen: « Domenico Savio ... »

« Zwölf Jahre ist er alt, der Vater ist Schmied, die Mutter Näherin, beide grundehrliche, brave, gottesfürchtige Menschen, zufrieden in ihrer Armut. Sie wohnten, als der Knabe zur Welt kam, in Chieri d'Asti, liessen sich bald in Murialdo nieder und sind seit zwei Jahren in Mondonio. Der Junge, ja, Don Bosco, der gehört in Euer Oratorium ... »

Don Bosco schaute den Freund wie fragend an.

« Priester möchte er werden, doch woher das Geld nehmen ? », meinte Don Cugliero, « ein Knabe ist's, schon als Kind so ganz anders, wie die andern. Mit vier Jahren verrichtete Domenico allein Morgen- und Abendgebet, nie machte er den Eltern auch nur die geringste Mühe. Vater Savio hat es mir erzählt, wie der Kleine das Tischgebet begann, als es die Eltern einmal vergessen hatten, wie er den Tisch traurig verlassen, als ein andermal ein Fremder bei ihnen das Mahl nahm, ohne ein Gebet zu verrichten, gerade wie ein Stücklein Vieh, wie Domenico zum Vater sagte . . . »

Don Bosco horchte gespannt dem Bericht zu. « Nicht dass Ihr meint, nur die Eltern seien von ihrem Domenico so eingenommen. Hört was der Pfarrer von Murialdo erzählt. Oft hat er den Kleinen mit seiner Mutter in der Kirche beobachtet, mehr denn einmal sah er ihn mit gefalteten Händen knieend vor der Kirchentüre, wenn diese geschlossen war. So wartete er, bis man sie öffnete. Schon mit fünf Jahren diente er bei der hl. Messe. Und mit welcher Andacht ! Nie tritt er sich mit seinen Schulkameraden, mochten diese noch so streitsüchtig sein, nie machte er deren tolle Streiche mit. Und mit sieben Jahren liess ihn der Seelsorger schon zum Tisch des Herrn treten. Von des Kindes heiligem Ernst reden sie heut' noch in Murialdo. »

Don Bosco unterbrach seinen Freund : « Wo ging Domenico zur Schule ? »

« Er war regelmässig der Erste seiner Klasse in der Dorfschule, aber in Murialdo gibt es ja nur die zwei untersten Klassen, beide in einem Raum. Der Bub aber wollte weiter lernen, wie ein Vöglein täglich nach Castelnovo d'Asti fliegen und dort zur Schule gehen. So sagte er oft den Eltern. Und mit einem Willen, den ich bewundere, wanderte er täglich fast zwei Jahre lang dorthin zur Schule, — viermal machte er den Weg, bei gutem und schlechtem Wetter, 20 km. im ganzen. Nur lernen wollte er, lernen



Geburtshaus des hl. Domenico Savio in Riva bei Chieri

um Priester zu werden . . . Doch kalt war der Winter, Domenico fiel krank. Das tat seinem Lehrer, Don Allora, leid. Denn er liebte ihn wie seinen Sohn ob seines Fleisses, seines guten Benehmens, seines lieben, ausgeglichenen Charakters. Fragt Don Allora, gern wird er es bezeugen wie Domenico stets der Beste seiner Klasse war, allen Schülern ein Vorbild . . . »

« Und warum wechselten die Eltern den Wohnort », fragte Don Bosco.

« Die Erkrankung Domenicos bewog sie, nach Mondonio zu ziehen, wo er eine Schule an Ort und Stelle fand. Zu weit war der tägliche Weg gewesen. So wurde Domenico mein Schüler. Und so bin ich zu Euch gekommen. Ich kenne ihn. Nie noch sah ich in meinem Lehrerberuf einen Schüler, der ihm an Frömmigkeit glich. Ein Knabe ist er dem Alter nach, ein erwachsener Mann im Reden und Handeln. Manchen guten Jungen möget Ihr im Oratorium haben, doch

schwerlich einen, der Domenico übertrifft an Begabung und Tugend. Versuchen Sie es, Sie werden einen heiligen Aloysius in ihm finden.»

Eine Weile sann Don Bosco über das Gehörte nach. Dann aber leuchteten seine Augen auf, als sähen sie gar Wunderbares. Und der Heilige sprach: « Gut, mit Gottes Hilfe, ich will's versuchen. Am 2. Oktober werd' ich das Fest der Rosenkranzkönigin in meiner Heimat Becchi mit meinen Jungen feiern. Dort erwarte ich Domenico. »

« Habt Dank, Don Bosco, mir scheint, Ihr werdet es nicht bereuen. » Und Don Cugliero ergriff dankbar des Freundes Hand.

Das Herz voll Freude schritt er wieder seinem Dorf zu. Nun war Domenico's Weg zum Studium gesichert. Und zum Priestertum ...

*

Ein prächtiger Oktobermorgen stand über Murialdo. Klar war die Luft und schön die Welt, als sei sie eben erst aus Gottes Hand hervorgegangen.

Den Weg nach Murialdo schritten Vater Savio und sein Sohn. Was wohl dieser Tag bringen würde? Keiner von ihnen sprach ein Wort. Weit zurück schweiften des Vaters Gedanken ... Klein war wieder sein Sohn, zum Kind wurde wieder Savio. Und er sah ihn wieder, wenn er müde von der Arbeit heimkam, wenn ihm das Büblein entgegen sprang: « Mein lieber, kleiner Vater, Du bist sicher sehr müde, gelt? » Ja, so hatte er immer gesagt ... Jetzt war Savio ein grosser Bub ... Und als hätte auch er die gleiche Erinnerung wie sein Vater erlebt, meinte er plötzlich zu ihm:

« Vater, so viel hast Du für mich gearbeitet, und ich mache Dir nur Mühe. Den lieben Gott will ich bitten, auf dass er Dich gesund erhält und mich brav sein lässt ... »

Murialdo
Wohnhaus der
Familie
Savio



Genau so hatte Domenico als Kind gesprochen. Und Vater Savio ergriff des Sohnes Hand und meinte leise: « Du gutes Kind... »

*

« Wer bist du und woher kommst du? » Don Bosco sprach's, und sein Blick blieb lange haften auf des Knaben Antlitz. Dieses liebliche Lächeln, dieser ernste und doch heitere Ausdruck fesselten seinen Anblick.

« Ich bin Domenico Savio aus Mondonio. Mein Lehrer

und Seelsorger, Don Cugliero, hat sicher mit Ihnen über mich gesprochen.»

«Komm, Domenico, wir wollen allein miteinander sprechen. Möchte gern wissen, wie es um Deine Studien steht, was Dir zusagt...»

Und Domenico entfaltete vor dem Heiligen seine ganze Seele, aufrichtig, ohne Falsch...

Don Bosco lauschte den Worten des Knaben. Wie sagte Don Cugliero: Ein zweiter Aloysius... Gut gesagt, dachte für sich Don Bosco. Einen solchen Knaben, noch nie hatte er ihn getroffen.

«Gottes Geist wohnt in seiner Seele, wunderbar hatte Gottes Gnade hier gewirkt...» War es Don Bosco, der solches für sich sagte..., kam das Wort aus einer andern Welt...?

Jetzt schwieg der Knabe... Wunderbar sind Deine Werke, Herr... Doch noch einmal nahm er das Wort und voll Vertrauen meinte er: «Was denken Sie nun von mir? Werden Sie mich nach Turin mitnehmen zum Studium?»

«Täusch' ich mich nicht, so hast du das Zeug dazu...»

«Und wozu kann dieses Zeug wohl dienen?»

«Um ein schönes Gewand herzustellen, das werden wir dem lieben Gott als Geschenk anbieten.»

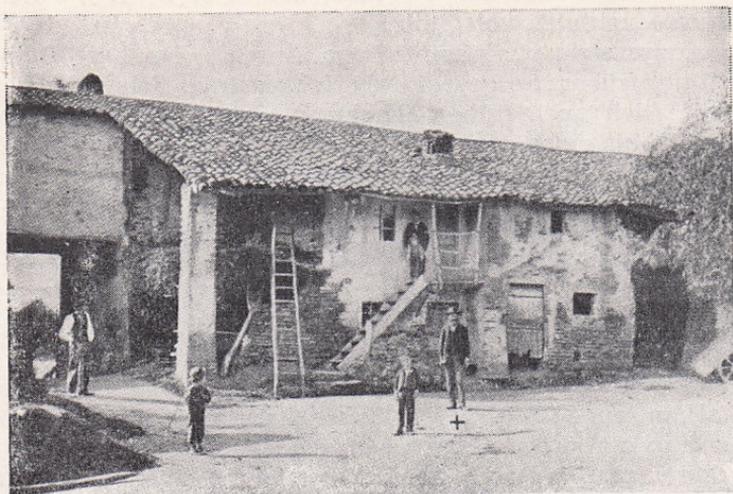
«Dann werde ich das Zeug sein und Sie der Schneider. Wohlan, so nehmen Sie mich mit und machen Sie aus mir ein schönes Kleid für den Herrgott.»

«Ich hab' nur Angst, Deine zarte Natur werde Dir das Studium nicht erlauben...»

Aber leuchtenden Auges schaute ihn Domenico an, Vertrauen auf Gott und ein unbeugsamer Wille sprachen aus des Knaben Antwort: «Nur keine Angst! Gott, der mir bis heute die Kraft und die Gesundheit geschenkt, wird mir auch künftighin helfen.»

«Und wenn Du Deine Studien beendet, was willst du dann tun?»

Und leise, innig kommt es über des Knaben Lippen:



Becchi — Geburtshaus des hl. Don Bosco

« Schenkt Gott mir die Gnade, so möchte ich von ganzem Herzen Priester werden. »

« Sehr gut, mein Bub. Aber ich möchte wissen ob Du auch etwas lernen kannst, ob Du zum Studium taugst. Hier, nimm dieses Büchlein, lerne diese Seite auswendig. Morgen wirst Du mir sie aufsagen. »

Don Bosco gab dem Knaben ein Büchlein. « Kannst mit den Jungen spielen, derweil ich mit deinem Vater spreche ... »

Der Knabe geht. Spielen? Nein! Er nimmt das Büchlein liest mehrmals die Seite, — nach wenigen Augenblicken steht er wieder vor Don Bosco: « Ich kann Ihnen die Seite aufsagen. »

Nicht möglich, dachte für sich Don Bosco, werden mal sehen! « Gut », meinte er, « fang an ... »

Er kam aus dem Erstaunen nicht mehr heraus. Der Junge

rezitierte fehlerfrei und verstand, was er sagte. Des Vaters Augen leuchteten voll Stolz.

« Ausgezeichnet, » meinte Don Bosco. « Du hast Deine Lektion früher hergesagt, als ich meinte. Ich hingegen werde Dich auch früher annehmen. Schon jetzt betrachte ich Dich als einen meiner lieben Söhne und ich werde Dich sofort nach Turin mitnehmen. Bitte unsern Herrgott, auf dass Er uns beiden helfe, Seinen Willen zu erfüllen . . . »

Das war wie ein heiliges Gelöbniß. Wie konnte Savio dem Priester danken ? Er ergriff dessen Hand, küßte sie mehrfach und sagte mit erregter Stimme : « Ich hoffe, dass ich mich so gut im Oratorium aufführen werde, dass Sie niemals sich über mich zu beklagen haben. »

Stolz war Vater Savio auf seinen Sohn. Ja, ja, er wusste es schon lange : mit diesem Buben hatte Gott ihm und seiner Frau ein grosses Geschenk gemacht .

Und auch Don Bosco empfand es tief in seiner Seele : ein Geschenk hatte ihm die Rosenkranzkönigin gebracht just an ihrem Fest, just am letzten Tag, da die Novene des Oratoriums zu Ende ging . . .

*

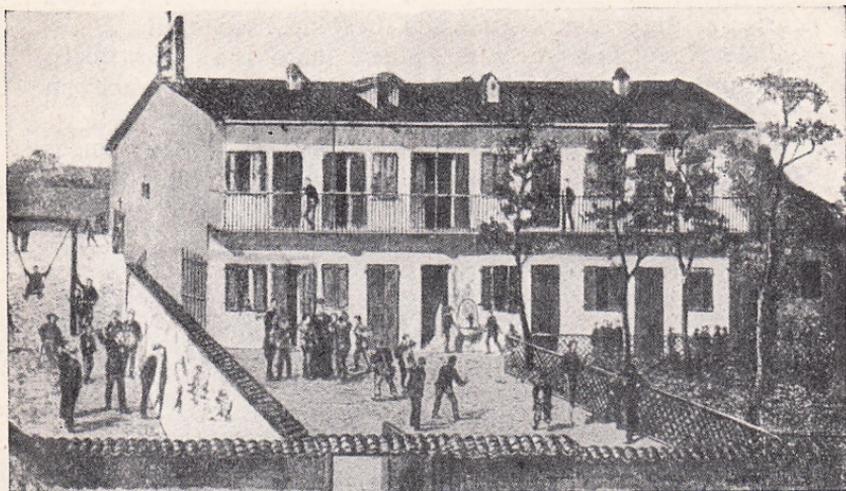
So kam der 29. Oktober 1854. Domenico nahm Abschied von der Mutter, den Geschwistern, der Heimat. Schwer war die Stunde . . . aber stark war Domenico. Wollte er Priester werden, so galt es Opfer zu bringen. Und diese Gelegenheit war das erste Opfer, das Domenico dem Heiland darbrachte . . .

An Don Boscos Türe klopfte es zaghaft. Der Priester öffnete :

« Bist Du's, Domenico ? Gott segne Deinen Eingang ! »

« Ich komme, um mich ganz den Händen meiner Vorgesetzten zu übergeben. »

Don Bosco reichte dem Knaben die Hand : « Wie Gott will, Domenico. »



Pinardi — Hier wohnte der hl. Domenico einige Monate

« Hochwürden, verzeiht... Dort die Inschrift... Da mihi animas, caetera tolle... Lesen kann ich sie, aber... »

« Das kannst Du noch nicht verstehen... Später... Also pass gut auf: Mein Gott, gib mir Seelen, um das andere kümmere ich mich nicht... »

Einen Augenblick überlegte sich's der Knabe. Dann meinte er: « Ich verstehe. Hier handelt man nicht mit Geld, hier geht's um Seelen. Hoffentlich ist meine Seele eine von jenen, die Ihr hier gewinnen wollt. »

« Gott gebe es, Domenico. »



So ward Domenico Schüler des Oratoriums. Er befolgte gewissenhaft die Hausregel, war fleissig, treu in der Erfüllung seiner täglichen Pflicht. Nie fand er die Predigten zu lang, nie wurde er müde den Anweisungen und Erklärungen

Don Boscos zu lauschen, Fragen zu stellen. Seine Freunde suchte er unter den fleissigsten, besten Mitschülern . . .

Ende November war's, im selben Jahre 1854. Don Bosco hatte um sich seine Kinder versammelt und sprach zu ihnen in abendlicher Stunde, so wie er es täglich tat :

« Ein grosses Fest, Kinder, steht vor der Türe : unser Heiliger Vater wird am 8. Dezember feierlich die Unbefleckte Empfängnis Mariens zum Glaubenssatz erhöhen. Was seit Jahrhunderten viele schon geglaubt, nun wird es feierlich verkündet werden. Wir stehen besonders unter Mariens Schutz und wir wollen diesen Tag festlich begehen. Jeder von euch mag denn von der himmlischen Mutter jene Gnaden erbitten die er am meisten benötigt. Und nun geht unter Mariens Schutz . . . »

Von allen war Domenico der Letzte. Was er wohl auf dem Herzen hatte ? Nur Gutes hörte man über ihn.

« Hochwürden, nur einen Augenblick . . . »

« Sprich, Domenico, fehlt Dir etwas ? »

« Ich weiss, die Mutter Gottes wird grosse Gnaden jenen erweisen, die gut als Vorbereitung zum Fest ihre Novene halten werden. »

Don Bosco nickte : « Was möchtest Du für sie tun ? »

« Gar vieles. »

« Was denn beispielsweise ? »

« Vor allem eine gute Generalbeichte, um meine Seele gut vorzubereiten. Sodann möchte ich mich befeissen, um die jeden Tag der Novene gegebenen Ratschläge vollkommen in die Tat umzusetzen. Und schliesslich möchte ich soweit kommen, um täglich zum Tisch der Herrn treten zu können. »

« Und . . . ist das alles ? »

« Habe noch einen andern Vorsatz. »

« Welchen denn, mein Sohn ? »

« Unerbittlich will ich die Todsünde bekämpfen. »

« Ausgezeichnet . . . Sonst siehst Du nichts ? »

« Die Gottesmutter und den lieben Gott will ich bitten,

*Der seltsame
« Grigio », dem
Don Bosco
manche Rettung
verdankte*



mich eher sterben zu lassen, als selbst eine lässliche Sünde gegen die Reinheit zu begehen . . . »

Und der Knabe gab dem Pries'er ein Blatt, darauf er die Vorsätze niedergeschrieben hatte . . .

Don Bosco zeichnete über Domenico das Kreuz : « Gott und die heilige Jungfrau mögen Dir dazu helfen ! »

Am denkwürdigen 8. Dezember 1854 kniete Domenico in abendlicher Stunde vor dem Altar der Immaculata, erneuerte das Gelöbnis seiner ersten hl. Kommunion und verriechete andächtig dieses Gebet :

« Mutter Gottes, Dir schenke ich mein Herz, mache, dass es Dir immer gehöre. Jesus und Maria bleibet stets meine Freunde. Viel lieber möchte ich sterben, als eine einzige Sünde begehen... »

Don Bosco hörte des Knaben frommes Beten. Welch grosse Gnade hatte der Himmel dem Oratorium geschickt in Domenico Savio !

« Domenico, komm nun, schau wie die ganze Stadt im Lichtmeer strahlt. Die ganze Welt feiert die Gottesmutter... »

Da klatschte der Knabe in die Hände : « Wie schön, wie schön ! Wie wird sich die Gottesmutter freuen ! »

« Domenico, so soll jeden Tag auch in unserer Seele ein Licht brennen zu Ehren Mariens. Ein Licht, das nie erlischt, das wir nähren wollen durch kleine Opfer, die wir täglich bringen wollen. »

In Domenicos Seele klang es wieder wie ein heiliges Gelöbniß : Ein Licht, das nie mehr erlöschen soll...

*

« Ich schickte Euch vor einiger Zeit, einen neuen Schüler, um bei Euch die lateinische Sprache zu erlernen, » also sprach Don Bosco eines Tages zu seinem Freunde Joseph Bonzanino.

« Ihr meint Domenico Savio ? », erwiderte fragend der Professor der lateinischen Sprache.

Don Bosco nickte : « Wie seid Ihr mit ihm zufrieden ? »

« Wenn ich einmal glücklich bin, dass man im Oratorium kein Latein erlernen kann, so heute. Denn so hab' ich das Glück einen Schüler zu besitzen, wie man derer nicht alltäglich trifft. Noch nie sah ich einen, der gelehriger, aufmerksamer, höflicher und dienstbereiter war wie gerade Domenico. Alle haben ihn gern. Warum ? Ist's seiner Frömmigkeit wegen, seines Wissens, seiner Liebenswürdigkeit ? Ich weiss es nicht. Ein vollkommenes Beispiel, das ist Domenico... »

*Marguerite,
Don Boscos
heiligmässige
Mutter, auch für
Domenico eine
Mutter*



« Da gab uns Gott einen Schüler, der allen Vorbild sein kann. Für das Oratorium, Gottes wunderbares Geschenk . . . »

« Ihr sagt es, » pflichtete Bonzanino bei, « er erfüllt seine Pflicht, aber dies so gewissenhaft, dass man ihm nichts vorwerfen könnte, nichts das nicht in Einklang wäre mit seiner Pflicht . . . »

« Treu und gewissenhaft und alles aus Liebe zu Gott. Domenico versteht mein mahnendes Wort: alles was er tut, geschieht aus Liebe zum Herrn. Und so versteht er seine Pflicht . . . »

*

Zu Don Bosco kam eines Abends einer seiner Knaben. Fragend schaute ihn der Heilige an: « Sprich, Carlo, was hast Du auf dem Herzen? »

Der Knabe atmetete tief auf. « Dieser Domenico . . . » Tränen erstickten seine Stimme.

« Was denn? », fragte Don Bosco.

« Wisst Ihr es nicht? . . . Was keiner vermochte, er hat's vollbracht . . . Meinen Hass zu Antonio hat er besiegt . . . »

« Von nichts weiss ich . . . Erzähl', Carlo, als sei es in der heiligen Beichte . . . »

Und Carlo begann: « Antonio und ich gerieten in Streit. Jeder beleidigte des anderen Familie schwer. Ich die seine, er die meine. Wer von uns angefangen? Ich weiss es nicht, jeder klagt sich heute an . . . Der Böse hatte uns in seiner Gewalt. Umbringen wollte ich ihn, wollte Antonio mich. Schlagen wollten wir uns, wie's die hohen Herren tun, — nicht mit dem Degen, sondern mit Steinwürfen . . . »

« Soweit, Carlo, führt blind der Hass »; nickte der Priester.

« Domenico erfuhr davon. Keine Ruhe liess ihm das, was er wusste. Tagtäglich suchte er uns zur Vernunft zu führen. Zuerst durch gute Worte. Dass der Hass gegen allen guten Menschenverstand sei und gegen das göttliche Gesetz. Er schrieb uns, dass er unsere Eltern und Lehrer benachrichtigen wollte. Alles blieb umsonst. Wir dachten nur an Rache . . . Und gerade darunter litt Domenico schwer . . . Und eines Tages wartete er auf uns, als die Schule zu Ende war und hielt uns an: « Was Ihr hier tun wollt, ist sehr schlecht. Aber da Ihr nicht auf Euern Plan verzichten wollt, so möcht' ich zum wenigsten, dass Ihr meine Bedingung annehmet! » Also redete Domenico zu uns. Wir nahmen den Vorschlag an: « Einverstanden, aber zum Kampf muss es kommen! »

Domenico schaute uns beide an: « Die Bedingung, die ich stellen werde, wird den Kampf nicht ausschliessen. »

« Und welches ist diese Bedingung? », fragten wir.



Beicht — Allwöchentlich vertraute Domenico dem Stellvertreter Gottes, Don Bosco, seine Unvollkommenheiten an

« Auf dem Platz, wo Ihr euch schlagen wollt, sollt Ihr sie erfahren. »

Ich meinte zu ihm : « Du machst Dich über uns lustig. Willst nicht, dass wir miteinander abrechnen. »

« Nein, » gab er zur Antwort, « ich werde Euch begleiten. »

« Willst Du jemanden herbeirufen ? », fragte ihn Antonio.

Ganz ruhig gab Domenico zur Antwort : « Eigentlich sollte ich es tun, doch beruhigt Euch, ich werde es nicht. Ich verlange nur Eines, dass Ihr Euer Wort halten werdet. » Und wir versprachen es ihm.

Alle drei gingen wir in die Stadt. Am liebsten hätte ich schon unterwegs Antonio gesteinigt. Und er mich auch umgebracht. Warum wir's nicht taten, weiss ich nicht. Er

sprach mit uns von allem möglichen, — kurzum, so kamen wir auf die grosse Matte vor dem Stadttor.

Domenico stellte uns auf, einen hier, den andern dort. Jeder bewaffnete sich mit Steinen. Nun konnte es losgehen. Doch auf einmal begann Domenico: «Bevor Ihr den Kampf beginnt, erfüllt Ihr die angenommene Bedingung.» Und über seinem Haupt erhob er ein kleines Kreuz.

«Jeder von Euch soll dieses Kreuz gut betrachten und also laut sprechen: Unschuldig ist Jesus Christus gestorben, indem er seinen Henkern verzieh. Ich aber, ich Sünder, will Ihn beleidigen, indem ich grausame Rache nehme.»

Und dann kniete Domenico vor mir nieder, vor mir, der ich vor Wut und Rachegefühl zitterte: «Schlag' zu und wirf auf meinen Kopf den ersten Stein...»

Carlo hielt inne. Die Stimme versagte ihm...

«Und Du, Carlo, was tatest Du?», fragte ihn Don Bosco.

«Ich begann zu zittern und stotterte: Das, niemals. Ich hab' ja nichts gegen Dich. Ich wäre sogar bereit, Dich zu verteidigen, wenn man Dich angriffe...»

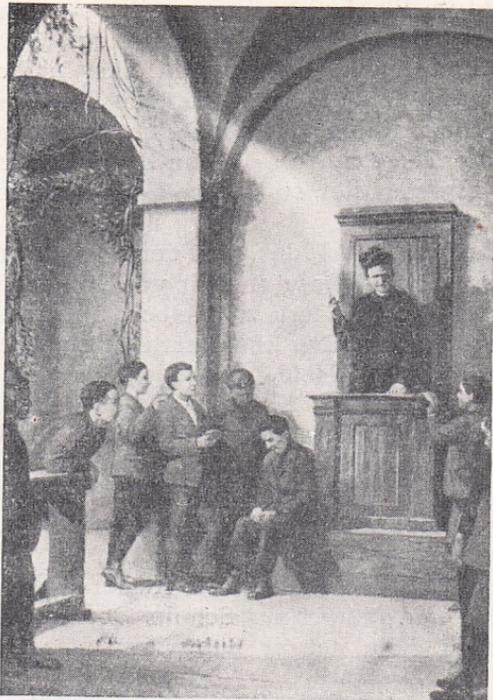
Da stand Domenico auf und kniete vor Antonio nieder. Und redete ihn an, wie er zu mir gesprochen. Und Antonio gab ihm dieselbe Antwort wie ich...

«Wie?», sagte er zu uns, «Ihr wollt mich, elendes Geschöpf verteidigen, und Ihr seid nicht fähig, eine in der Klasse gefallene Beleidigung zu vergessen, wobei es sich um das Heil Eurer Seele handelt? Christi Blut hat dieses Heil gekostet, Ihr aber setzt Euch der Gefahr aus, dieses zu verlieren dadurch, dass Ihr die Sünde begeht!»

Immer noch hielt er über sich das Kreuzlein, immer noch schaute er uns beide flehend und doch bestimmt an. Wir waren besiegt... Und ich verzieh Antonio und er mir... Noch mehr, ich ging zur nächsten Kirche, beichtete meine Schuld und versöhnte mich mit Gott... Und Antonio tat dasselbe...

Carlo schwieg. Don Bosco's Antlitz strahlte: «Ein Beispiel für alle Jungen, die Christi Wort gehört... Carlo, Gott

*Jeden Abend gab
Don Bosco seinen
Schülern die
Parole zur
Eroberung der
ewigen Seligkeit*



sandte Euch beiden Domenico, auf dass Ihr nicht verloren geht...»

Und für sich sprach Don Bosco: «Wie gross ist Deine Güte, Herr!... Du gabst mir guten Stoff, ... gib, dass ich stets ein guter Schneider sei...»

*

Ein vorbildlicher Schüler Don Boscos, das war Domenico. Was ihm seine Vorgesetzten sagten, war für ihn Gottes Wort. Auf dem Weg vom Oratorium zu Professor Bonzaino erlaubte er sich nichts, kein Wort, keinen Blick, das

nicht im Einklang gewesen wäre mit den christlichen Prinzipien. Ruhig ging er seines Wegs, ein ganz braver Bub, mochten auch die anderen sich auf der Strasse herumtreiben. Seine Devise war jene Don Boscós.

« Die Erfüllung meiner Pflicht ist meine grösste Freude. »
Und er fügte hinzu : « Wenn Ihr meine Freunde seid, so wie Ihr es behauptet, so helft mir, meine Pflicht gewissenhaft zu erfüllen. »

Tapferes Wort, das ganz dem Geist Don Boscós entsprach.

Nur einmal liess er sich von seinen Freunden verleiten, dem Unterricht fern zu bleiben. So gross war die lockende Versuchung ! Aber kaum hatte er eingewilligt, sah er seinen Fehler ein : « Nein, und abermals nein, ich werde nicht mit Euch gehen. Meine Aufgabe heisst : in der Klasse zu sein. Ich werde in die Klasse gehen. Ich bereue es, bis hierher gekommen zu sein. Bedenkt : wir werden Gott und den Obern missfallen. Versucht nicht mehr, mich dorthin mitzunehmen, wohin man nicht gehen soll. Sonst ist es aus mit unserer Freundschaft ! »

Das Wort schlug ein, die Kameraden verstanden, machten Kehrt und gingen zur Schule. Domenicos Beispiel hatte sie besiegt. Ein ganzer Bub war Domenico...

*

« Was fehlt Dir, Domenico ? Wo hast Du Schmerzen ? »
Don Bosco hielt den Jungen an. Er wusste, dass dieser kein Riese an Gesundheit war. Schon tagelang ging der Junge schweigend seines Weges, er, der bis dahin so lebendig, fröhlich gewesen. Mochte wissen, was ihm nur fehlte !

« Ich leide an keinem Weh, mein Vater. Mir fehlt eher etwas Gutes ! »

« Ich verstehe Dich nicht . . . Was willst Du damit sagen ? »

« Ich wollte sagen, dass ich das dringende Verlangen habe, ein Heiliger zu werden. Ich wusste nicht, dass dies so leicht sei. Jetzt aber weiss ich, dass die Heiligkeit das

Fröhlichsein gar nicht ausschliesst. Sagen Sie mir doch, Hochwürden, was man tun soll, um dieses Ziel zu erreichen...»

Don Bosco verstand nun, warum sein liebster Schüler diesem Gedanken nachging. Er hatte ja kürzlich nach dem Nachtgebet in der üblichen Ansprache das Thema behandelt: Gott will, dass wir heilig seien. Leicht ist dies, und prächtig werden wir dafür einmal belohnt werden.

Und Don Bosco sagte zu Domenico: «Sehr schön, mein Kind, ist Dein Wunsch und Dein Verlangen. Nähre, unterhalte diesen Wunsch in Deiner Seele, doch ohne Dich zu beunruhigen... Denn die Unruhe der Seele hindert dich, Gottes Stimme zu hören. Bleibe recht fröhlich und fromm, erfülle gewissenhaft Deine Pflicht. Und nimm ja regelmässig an der Erholungszeit mit Deinen Kameraden teil.»

Domenico verstand: Traurigkeit passt wenig zur Heiligkeit. Er versprach, Don Boscos Rat zu befolgen...

Oft dachte der Heilige an dieses Gespräch mit Domenico. Und eines Tages hielt er ihn an:

«Domenico, ich möchte Dir etwas schenken. Du verdienst es durch Dein Betragen, Deinen Fleiss...»

Und Domenico, ohne sich lange zu besinnen, erwiderte freudestrahlend: «Nun ein Geschenk hätte ich gern, mein Vater: machen Sie aus mir einen Heiligen. Ich will mich ganz dem Herrgott schenken, und das für immer. Ich fühle in mir das Verlangen, mich zu heiligen, und wenn ich mich nicht heilige, so tue ich nichts Gutes. Gott will, dass ich heilig werde, ich will an meiner Heiligung arbeiten...»

Als am Abend des Festes des hl. Johannes des Täufers, am Namenstag Don Boscos, dieser in sein Zimmer trat, lag vor ihm auf dem Tisch ein ganzer Berg von Zetteln. Ja, das waren die Wunschzettel seiner Buben. Er hatte ihnen erlaubt, auf einen Zettel irgend einen Wunsch zu schreiben. Und nun las er sie, alles mögliche fand er auf diesen Zetteln, was nur so durch Bubenköpfe geht. Ja, seine Buben! Er



*Don Rua,
Don Boscos erster
Nachfolger,
gestorben im Rufe
der Heiligkeit.*

kennt sie, wenn's nur immer möglich, will er ihre Wünsche erfüllen.

Einen Zettel aber kannte er sofort, er wusste, nur Domenico hatte ihn geschrieben: « Ich bitte Sie, meine Seele zu retten, aus mir einen Heiligen zu machen. »

Don Bosco las aufmerksam des Knaben Wunsch. Eine Erinnerung stieg in ihm auf. Vor wenigen Tagen war's, da hatte er die Herkunft einiger Wörter erklärt und dabei die Buben gefragt, woher denn der Name Domenico komme und was er bedeute. Und die Buben hatten ihm geantwortet Domenico komme vom Wort Dominus und bedeute « derjenige, der dem Herrn gehöre ». Und schon meldete sich Savio:

« Mein Vater, sehen Sie, hab' ich nicht recht, wenn ich ein Heiliger werden will? Mein Name schon sagt es, dass ich dem Herrgott angehöre. Ich muss also ganz dem lieben Gott angehören, ich muss ein Heiliger werden. Solange ich nicht heilig bin, werde ich nur unglücklich sein. »

Don Bosco verstand Domenicos Verlangen. Und deshalb gab er ihm als ersten Rat seine eigene Devise mit auf den Weg:

« Herr, gib mir Seelen... »

Die Seelen seiner Mitbrüder retten, um das eigene Seelenheil zu sichern.

Mitwirken an der Erlösung der Welt, für die Christus sich aufgeopfert.

Don Boscos Programm wurde zur Richtschnur für Savios Leben.

*

Immer wieder hörte man ihn sprechen: « Könnte ich alle meine Kameraden für Gott gewinnen, wie glücklich wäre ich dann! »

Ein ganzer Bub, dieser Domenico. Hörte er ein Fluchwort, hörte er, dass Gottes Name verächtlich ausgesprochen wurde, so empfand er Abscheu, so betete er im Stillen: « Gelobt sei, Jesus Christus!... »

Eines Tages, da er über einen weiten Platz der Stadt Turin ging, zog er seinen Hut herab und murmelte etwas vor sich hin.

« Du, Domenico, was machst Du denn? Was redest Du? », fragte ihn ein Kamerad.

Ruhig erwiderte Domenico: « Hast Du diesen Fuhrmann nicht schrecklich fluchen gehört? » Gern hätte ich ihn gebeten, doch vom Fluchen abzulassen, aber ich glaube kaum, dass er auf mich gehört hätte. So habe ich meinen Hut vom Kopfe genommen und dabei gesagt: Gelobt sei Jesus Christus! So habe ich am besten die Beleidigung wieder gut gemacht, die gegen den lieben Gott ausgestossen wurde. »

Ein andermal stritt sich ein Knabe mit einem andern und stiess dabei ein Fluchwort aus. Domenico war darüber schmerzlich berührt und stellte sich zwischen die beiden Kampfhähne. Es gelang ihm auch, die beiden zu beruhigen, dann aber wandte er sich an jenen, der Gottes Namen ehrfurchtlos ausgesprochen hatte: « Komm mit mir, Du wirst zufrieden sein »

Der Knabe stutzte, dann aber konnte er Domenicos freundlichem Lächeln nicht widerstehen. Er folgte ihm zur Kirche, kniete vor dem Altare nieder, so wie es ihm Domenico bedeutet hatte, und betete das Gebet Domenicos nach:

« Mein Gott, verzeihe mir mein Fluchwort ! »

Und dann fügte er mit Domenico hinzu: « Gelobt sei Jesus Christus. Sein heiliger, anbetungswürdiger Name werde ewig verherrlicht ! »

« Herr, gib mir Seelen ! » Täglich war dieses Wort Don Boscos Gebet, täglich Domenicos sehnlichster Wunsch. Er dachte an die Missionare, hätte sie gern unterstützt, ihnen Geld geschickt, aber er war ja arm. Doch beten konnte er für sie, Mitapostel konnte er also werden. Dann wieder sorgte er sich um England, das einst blühende katholische Land: « Wäre ich heiliger, gesundheitlich stärker, sofort wollte ich dorthin gehen und mit Wort und Tat das englische Volk bekehren. »

Priester werden und als solcher Seelen retten, das war Domenicos Herzensgebet. Jetzt schon hatte er im Oratorium eine Gruppe Kinder, denen er die christliche Lehre verkündete. Jeden freien Augenblick widmete er ihnen. In den Ferien versammelte er um sich die Dorfkinder, teilte ihnen Bildchen und Medaillen aus, stellte ihnen Fragen religiöser Art, erklärte ihnen den Katechismus. Und das getreu seiner Devise, die auch Don Boscos Programm war: sein eigenes Seelenheil sicher zu stellen dadurch, dass man jenes seiner Brüder rettet. Ueberall befolgte er dieses Wort, — ein wahrer Apostel.



*Don Bosco war
auch ein bedeutender
Schriftsteller*

Apostel war Domenico Tag für Tag. Hört das Wort, mit dem er seine Mitschüler warnte, als eines Tages ein Fremder in den Hof des Oratoriums kam und dort die Kirche, die Religion lästerte und die Priester verhöhnnte. Mit e i n e m Satz legte Domenico ihm das traurige Tun : « Seht Ihr nicht, Kameraden, dass dieser Mensch ein Dieb ist ? » Ja, er will unsere Seelen stehlen ! »

Die Freunde verstanden. Sie liessen den Fremden stehen. Und dieser suchte das Weite.

Ein anderes Beispiel. Heiss war der Sonntag. Das gab einigen Mitschülern den Plan, baden zu gehen.

« Du, Domenico, wir gehen heute nachmittag baden ! »
« Tut das nicht. Ihr wisst, die Flüsse hier in Turin sind tief, reissend, kalt. Sind Bergflüsse. Nehmt Vernunft an. »

« So schnell wird jetzt keiner ertrinken. »

« Alle Jahre gibt's Unglücksfälle. »

« Wir wollen uns abkühlen. Man hält's vor Hitze nicht mehr aus. »

« Und ich will nicht, dass Ihr baden geht ! »

« Was ist denn Schlimmes dabei ? » Die Buben lachten.

« Schlimmes ? Ihr wisst es so gut wie ich : die Obern haben es verboten. Geht Ihr doch, so ist das Ungehorsam. Dann begeben Ihr euch in Gefahr, Euren Leib und eure Seele. »

« Man hält's vor Hitze nicht mehr aus, so brennt die Sonne. »

« Einen Augenblick, Freunde ! Wenn Ihr diese Hitze nicht aushalten könnt, wie wolltet Ihr dann das ewige Feuer ertragen, dem Ihr euch aussetzt ? »

Keiner ging baden. Wie immer, ergötzen sich alle am Spiel, und abends waren alle in der Andacht . . .

Apostelarbeit sollte auch eine kleine Gruppe von Zöglingen des Oratoriums leisten, die Domenico um sich versammelte. Er selbst gab das Beispiel. Die Faulenzer galt es zu bekehren.

« Wer will ein Bildchen ? Wer eine Süßigkeit ? Wer eine Medaille ? »

« Ich, ich . . . », schon streckten überall sich ihm die Hände entgegen. »

« Gemach, » lachte Domenico. Kein Preis ohne Fleiss. Wer am besten meine Fragen beantworten kann, wird belohnt ! »

Und schon begannen die Fragen über den Katechismus . . .

« Du, dort, komm, wir spielen miteinander. » Er hatte es schon lange auf den Jungen abgesehen. Der schlug sofort ein und beide, er und Domenico, vergnügten sich am Spielen. Plötzlich aber meinte Domenico : « Was meinst Du,

könnten wir am Samstag nicht zusammen zur Beicht gehen ? »

Der andere war ganz betroffen. Aber Domenico konnte er die Bitte nicht abschlagen. Und am folgenden Samstag ging er mit Domenico zur heiligen Beicht . . .

Und noch ein anderes Beispiel. Vor Don Bosco stand Domenico. So hatte er den Jungen noch nie gesehen. Er, der sonst eher schüchtern war, kannte sich vor Aufregung nicht mehr, war ganz ausser sich, das Gesicht gerötet :

« Nein, mein Vater, nein, es ist nicht möglich. Das kann man nicht zulassen. Illustrierte Blättchen hab' ich gefunden, — es ist ein Skandal. Das darf man nicht dulden ! »

« Geduld, Domenico, » erwiderte Don Bosco, « ich werde die Knaben darüber unterrichten, sie aufmerksam machen. »

« Nein, nein ! Das darf man hier nicht erlauben. » Heilige Entrüstung sprach aus Domenicos Worten. Und Don Bosco erinnerte sich an Domenicos Zorn, als er kürzlich ein solches Schmutzblättlein in den Händen einiger Zöglinge gefunden. Zerrissen hatte er es und den Buben das Wort zugerufen : « Wir sollen uns nicht unserer Augen bedienen, um unsere Seele zu beschmutzen ! »

*

Im Gebet holte Domenico sich die Kraft zu seinem vorbildlichen Tun. Don Bosco hat darüber berichtet, er, der seinen Schüler wohl am besten kannte. Hören wir, was er darüber schreibt :

« Die Liebe zum Gebet nahm unter den Gaben, mit denen der Himmel Domenicos Seele schmückte, sicher einen bevorzugten Platz ein. Er war so gewohnt, sich mit dem Herrgott zu unterhalten, dass er sicher zu jeder Zeit, selbst während der Pausen, in denen es laut und toll zuging, für sich still betete und seine Seele gesammelt hielt. Während den gemeinsamen Gebeten in der Kapelle, hielt er sich unbeweglich, den Kopf etwas geneigt, mit lächelndem Antlitz,

die Augen gesenkt oder auf den Tabernakel gerichtet, — ein wahrer Engel, ein zweiter Aloysius.»

« Du hast viele junge Burschen in Deinem Haus, doch keiner kommt Domenico Savio gleich. » Diejenige, die diese Worte zu Don Bosco sagte, war seine eigene Mutter...

« Wie kannst Du das behaupten, Mutter ? »

« Ich sehe ihn immer beten. Jeden Tag besucht er den Heiland im Tabernakel, stets hat er einige Mitschüler bei sich. Wenn er vor dem Altare kniet, ähnelt er einem Engel. »

Und Don Bosco erzählt, wie Domenico eine besondere Andacht zur Gottesmutter hatte, wie er zu jedem Opfer bereit war für jene, die er seine « Mutter » nannte, wie er täglich ihr irgend eine Abtötung darbrachte, wie er ihr zu liebe auf seine Blicke achtete, wie er seine Augen nur gebrauchen wollte, um Mariens Schönheit eines Tages zu schauen und wie er oft vor dem Bild der Allerreinsten betete :

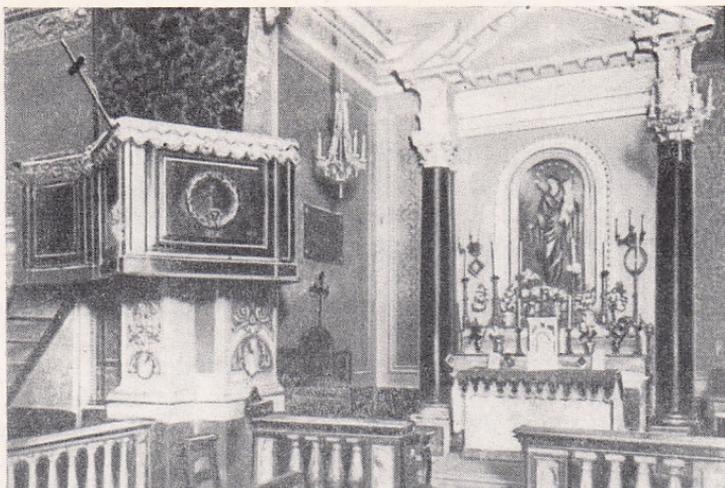
« Mutter Gottes, stets will ich Dein Kind sein. Erlange mir die Gnade, eher zu sterben, als die geringste Sünde gegen die Reinheit zu begehen ... »

Die Verehrung der Mutter Gottes ist ja der Hauptpunkt des Salesianischen Programms. Don Bosco hatte in seinen täglichen kleinen Ansprachen immer wieder auf die Helferin der Christen seine Schüler hingewiesen und nie fanden seine Worte lebendigeren Widerhall in der Seele eines seiner Schützlinge als in jenen Domenicos. Und dieser wurde zum Apostel der Andacht zur Lieben Frau.

Don Bosco hat es selbst erzählt, wie Domenico eines Tages einen Freund mitnehmen wollte, um in der Kirche die Muttergottes-Vesper mit ihm zu beten.

« Es ist zu kalt, Domenico, wenn's Sommer wär', ja, aber so ... »

Und Domenico, ohne nur einen Augenblick zu zögern, legte seine Handschuhe ab und reichte sie seinem Kameraden :



In dieser Kapelle betete Domenico. Hier errichtete er seine Marianische Sodalität.

« Da, nimm sie, ich hab' nicht kalt ! »

Und der Freund konnte nun Domenicos Wunsch nicht mehr abschlagen. Beide beteten zusammen die Vesper zu Ehren der Gottesmutter.

Kam der Monat Mai, so kannte Domenicos Freude keine Grenzen mehr. Jetzt konnte er seiner Andacht zur Gottesmutter freien Lauf lassen. Er sammelte seine Freunde um sich, sprach ihnen von der Himmelskönigin, lud sie ein, im Laufe des Monats oft zum Tische des Herrn zu treten. Kein Opfer war ihm zu gross, wenn es galt, den Mai-Altar zu schmücken. Sein schönstes Buch, das er als Preis erhalten, wurde zum Lotterielos. Das Beispiel wirkte, jeder gab, tat dasselbe, und am Abend war Geld genug da, um den Altar würdevoll zu schmücken.

Fürwahr, Don Boscos Erziehungskunst hatte in Domenico ihre schönste Frucht gezeitigt.

Mit der Marienverehrung geht Hand in Hand in Don Boscos Pädagogik die Treue zu den heiligen Sakramenten : « Die öftere heilige Kommunion und die tägliche heilige Messe sind die zwei Grundpfeiler einer christlichen Erziehungsanstalt. » Das war Don Boscos Devise.

Das wurde auch Domenicos Leitsatz. Bis zu seinem Eintritt ins Oratorium beichtete und kommunizierte er einmal monatlich. Aber bald erhielt er von seinem Beichtvater die Erlaubnis, dreimal wöchentlich zum Tisch des Herrn zu treten. Und nach einer gewissen Zeit durfte er täglich kommunizieren.

« Was fehlt mir, mein Vater, um hienieden glücklich zu sein ? Nichts anderes als eines Tages im Himmel Jenen zu sehen, den ich mit den Augen des Glaubens auf dem Altare betrachte . . . » Don Bosco hat dieses Wort Domenicos aufgezeichnet und berichtet, wie sein Schüler niederkniete, wenn ein Priester mit dem Allerheiligsten zu einem Kranken ging, wie er den Schmutz der Gasse für nichts ansah, wenn es galt, also den Heiland anbetend zu grüssen. Und wie er seinen täglichen Besuch des Allerheiligsten unter eine bestimmte Devise stellte, um die Allerheiligste Dreifaltigkeit zu ehren, um für seine Wohltäter zu beten, um St. Dominikus und den Schutzengel anzurufen, um von der Schmerzhafte Gottesmutter die Bekehrung der Sünder und Ungläubigen zu erflehen, um sich mit dem leidenden Heiland zu vereinigen, sich unter Mariens Schutz zu stellen, dem Herrgott die Armen Seelen anzuempfehlen.

*

Busse wollte er tun, sich abtöten. Alles mögliche erfand er. Don Bosco winkte ab. Aber wenn dieser ihm nicht erlaubte, sich strengem, freiwilligem Fasten zu unterwerfen, einen Bussgürtel zu tragen, so gab es für Domenico doch eine Abtötung.

Kalt war's draussen. Domenico musste das Bett hüten,

*Triumph
Don Boscos, des
vorbildlichen
Lehrmeisters*



hatte sich vermutlich erkältet. Don Bosco stand an des Schülers einfachem Lager. War es möglich? Nur ein einfaches Linnen bedeckte ihn, er hatte dasselbe Bettzeug wie im Sommer.

« Warum tust Du das, Domenico? Willst Du denn vor Kälte sterben? »

« Nein, mein Vater, ich will vor Kälte nicht sterben. Ich denke ganz einfach, dass der Heiland in der Krippe und am Kreuz nicht mehr bedeckt war, als ich. »

« Aber, Domenico . . . »

« Wie kann ich denn jemals in das Paradies gelangen ? Der Heiland sagt es, dass man nicht in den Himmel kommen kann, ohne Busse zu tun . . . »

« Die Busse, die Gott von Dir verlangt, Domenico, ist der Gehorsam, ist die Arbeit, ist die Annahme der tagtäglichen Mühen. »

« Aber, mein Vater, könnten Sie mir nicht einige ausserordentlichen Abtötungen erlauben ? »

« Die Abtötung, mein Kind, die ich dir erlaube, ist folgende : du sollst lächelnd alle Mühen des Alltags auf Dich nehmen, geduldig und ergeben in Gottes Willen : Kälte und Hitze, Wind und Regen und Schnee, alle Widerwärtigkeiten, Müdigkeit und Krankheiten, alles was Gott Dir schicken wird. »

« Ja, mein Vater, » erwiderte Domenico, « wenn man so leidet, so geschieht es notgedrungen, weil man eben nicht anders tun kann. »

« Dann, Domenico, mache aus der Notwendigkeit eine Tugend. Nimm alle Leiden an aus Liebe zu Gott, sie werden für Dich sehr verdienstvoll sein, sie werden Dir zu Deiner Heiligung behilflich sein . . . Verrichte freudig Deine Aufgabe . . . Sei gut, hilfsbereit, voll Geduld . . . Das soll Dein Programm sein, es liegt Dir nahe, es wird ausreichen, um Dich zur Vollendung zu führen . . . »

Also sprach Don Bosco zu seinem Schüler. Und wie kein zweiter setzte dieser des Heiligen Rat in die Tat um und wurde selbst ein Heiliger dadurch, dass er ganz einfach die täglichen Pflichten erfüllte und zu diesen noch freiwillige Opfer auf sich nahm.

Und Don Bosoco erzählt, wie er allen einen Dienst zu erweisen suchte : er putzte die Schuhe und bürstete die Kleider seiner Kameraden, er betreute die Kranken, er ass, was andere nicht essen wollten, er unterwarf sich freudig der Hausordnung.

Er tat nichts Grosses, — aber gerade in der freudigen

Aufopferung lag das Geheimnis seiner Heiligkeit, lag Don Boscos richtungweisendes Führen dieser jugendlichen Seele.

*

Man schrieb den 8. Juni 1856. Vor dem Altare der Gottesmutter kniete Domenico. Um ihn seine Freunde. Nun war es doch so weit. Was er am Feste der Immaculata, am denkwürdigen Tag der Proklamierung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis geträumt, nun wurde es Wirklichkeit: die Gründung einer religiösen Vereinigung, der « Kompanie der Unbefleckten Jungfrau », Und Domenico las das Versprechen eines jeden vor und verkündete allen die Statuten :

« Wir geloben, um Mariens Schutz im Leben und im Sterben zu erlangen, die Hausregel pünktlich zu beobachten, unsern Mitschülern durch Wort und Tat ein Beispiel zu sein, unsere Zeit gut auszufüllen. Wir wollen gehorsam sein unsern Obern und uns ihnen anvertrauen, wir wollen unsere Aufgaben erfüllen, uns gegenseitig in Liebe verbunden fühlen, uns gegenseitig verbessern, unter uns die Geduld üben. Wir wollen allwöchentlich uns treffen zu einer religiösen Aussprache und alles tun, um die Kompanie zu fördern, aus ihr einen Herd des Tugendlebens und der Frömmigkeit zu machen. Wir wollen oft, besonders an den Muttergottes-Festen, zum Tisch des Herrn treten, den Samstag als Marienfest heiligen, die Freizeit gut ausfüllen und uns leiten lassen durch ein herzliches, kindliches, grenzenloses Vertrauen auf die Gottesmutter. Und diese Verehrung zur Gottesmutter wird uns helfen, alle Schwierigkeiten zu bemeistern, uns in unsern Entschlüssen zu stärken, sie wird uns streng machen gegen uns selbst, gut zu den andern, pünktlich in allem... »

Dann aber schaute Domenico zum Bilde Mariens empor :
« Segne unsere Bemühungen, nimm Du unsere Pläne an, schütze uns mit Deinem Mantel. Mit Deiner Hilfe, Mutter

des Himmels, werden wir unsere Mitschüler erbauen, unsere Oberrn trösten und Deine lieben Kinder bleiben...»

Das war die Geburtsstunde der «Kompanie U. L. Frau», die von grösstem Segen für Don Boscos Werk sein sollte.

*

«Nun bist Du wohl etwas besser eingelebt, Camillo...»

Der so von Domenico angeredete Bub war Camillo Gavio. Seit einigen Wochen war er im Oratorium.

«Ja, Domenico, wenn ich die ersten traurigen Tage, das Heimweh nach den Eltern, nach Tortona, überwunden habe, wem anders verdanke ich das, als Dir, Domenico?»

Dieser winkte ab. Aber der andere sprach weiter:

«Weisst Du es noch? Ich stand dort drüben in der Ecke des Hofes, schaute zu, wie die andern spielten und sich austobten... Ich dachte an daheim... Du kamst Du auf mich zu, fragtest nach meiner Herkunft, nach meinen Plänen... Nahmst Dich meiner an...»

«Das war nur meine Pflicht... Nun bist Du einer der Unsern geworden, gehörst zu den Mitgliedern der Kompanie...»

«Domenico, ich glaube, ich war die längste Zeit hier...»

«Ja, gefällt es Dir nicht bei uns?»

Camillo nickte: «Und wie!...»

«Aber...»

«Meine Krankheit, an der ich litt, bevor ich ins Oratorium kam, bricht wieder aus... Aber, Domenico, ich will darum nicht den Kopf hängen... Ich möchte mich heiligen... Und Du sagtest es mir schon damals, als Du mich aufsuchtest: «Unsere Heiligkeit, Camillo, besteht darin, dass wir fröhlich sind. Wir wollen die Sünde meiden, unsern grossen Feind, denn sie nimmt uns den Herzensfrieden und Gottes Gnade...»

Domenico nickte: «So wie es unser Vater sagt: in der Freude sollen wir dem Herrn dienen...»

*

Das war eine schwere Aufgabe, die Don Bosco übernommen hatte: soeben hatte er aus Marmorio einen Brief erhalten: Giovanni Massaglia, ein Zögling des Oratoriums, war gestorben. Da stand es: « Er ist eines heiligen Todes gestorben und hat diese arme Welt verlassen, um heimzugehen in den Himmel. » Und keiner war Domenico so nahe gestanden, wie Giovanni, der bereits das geistliche Kleid trug und den ein unerbittliches Leiden hinweggerafft hatte.

« Domenico, ... Gott verlangt von Dir ein schweres Opfer, » sprach Don Bosco zu ihm ... »

« Giovanni ? ... », fragte Domenico mit zitternder Stimme.

Don Bosco nickte ... Tränen rannen aus Domenicos Augen, als er die traurige Botschaft las ...

« Vater, ... das ist hart ... »

Don Bosco nickte. « Ich weiss es, wie Du ihn liebtest ... »

« Armer Giovanni, ... nun bist Du weit weg von uns ... Hoffentlich hast Du im Himmel unseren Freund Camillo getroffen ... Wann werde ich euch beide in der himmlischen Freude wiedersehen ? ... »

Don Bosco nahm Domenicos Hände: « Domenico, ... ich verstehe Deinen Schmerz ... Schau, auch ich hatte im Priesterseminar zu Chieri einen lieben Freund, Ludovico Colmollo ... Gegenseitig unterstützten wir uns, um das gemeinsame Ideal zu erreichen ... Ludovico war für mich das Beispiel des gewissenhaften Gehorsams, der treuen Pflichterfüllung, der grossen Nächstenliebe, der innigen Frömmigkeit ... Eines Tages verliess er mich, ... in wenigen Tagen war er tot ... Gott lässt diese schmerzvollen Trennungen zu, damit jene, die hier bleiben, angefeuert werden, aufwärts zu gehen, weiter zu streben, heilig zu werden ... »

« Mein Vater, ... Giovanni ist nun der erste von uns beiden, der in den Himmel gegangen ... Mög' er mir ein Plätzlein bereit halten und mir einmal die Hand reichen, wenn mich der Herrgott ruft ... »

« Im Gebet, Domenico, wirst Du deinem Freund stets nahe sein ... »

Und nun geben wir Don Bosco wieder das Wort. Denn Seltsames berichtet er, wunderbare Tatsachen, die er beobachten konnte.

« Domenico war ständig mit Gott verbunden, besonders in der Kirche. Mehrfach, nach der hl. Kommunion oder bei der Aussetzung des Allerheiligsten, kniete er unbeweglich da, die Augen himmelwärts gerichtet, in himmlischer Schau versunken. Er wäre so, weiss Gott, wie lange, geblieben, für alle äusseren Geschehnisse unempfindlich, hätte man ihn nicht gerufen...

Eines Tages, als er nicht zum Frühstück erschienen war, als auch am Mittag sein Platz leer blieb, suchte man ihn überall und fand ihn hinter dem Chor, unbeweglich wie eine Statue, die eine Hand auf einem Lesepult, die andere auf seinem Herzen, die Augen in seliger Schau auf den Tabernakel gerichtet. Man rief ihn, er rührte sich nicht. Erst als man ihn schüttelte, schaute er verwundert um sich:

« Wie? Ist die hl. Messe schon beendet?... »

Ein andermal hatte ich die Danksagung eben gebetet und schickte mich an, die Sakristei zu verlassen, da hörte ich aus dem Chor ein Gespräch. Ich begab mich dorthin und fand dort Savio, der sprach und dann wieder schwieg, als lausche er auf eine Antwort. Unter anderm hörte ich deutlich diese Worte: « Ja, mein Gott, ich habe es Dir bereits gesagt, ich wiederhole es: ich liebe Dich und will Dich mein Leben lang lieben. Lasse mich sterben, wenn Du schon würdest, dass ich Dich beleidigen sollte... Lieber sterben, als sündigen... »

*

An die Türe des Zimmers Don Boscos klopfte es hastig. Und schon stürmte Domenico herein: « Vater, machen Sie schnell. Ein gutes Werk gilt's zu tun!... »

« Wohin willst Du mich führen, Domenico? »

Der Knabe gab darauf keinen Bescheid, er wiederholte



Die Stätte des Heimganges Domenicos zu Gott

nur immer wieder: «Machen Sie schnell, machen Sie schnell!»

Don Bosco zögerte. Was nur Domenico wollte? Aber immer wieder nahm er die Bitte auf: «Eilen Sie sich, machen Sie schnell!»

«Gut,» sagte Don Bosco, «so gehen wir in Gottes Namen.»

Sie verliessen das Oratorium. Domenico führte ihn. Kein Wort ward zwischen beiden gewechselt. Eine erste Strasse, dann eine zweite, von der er aus wieder in eine dritte abog. Aber auch da hielt er noch nicht an. In eine Gasse trat er nun. Dunkel war's. Wortlos folgte ihm Don Bosco. Jetzt blieb Domenico stehen, öffnete eine Haustüre, stieg drei Treppen hoch. Don Bosco immer hinter ihm. Was das nur zu bedeuten hatte. Kräftig läutete Domenico.

«Hier ist es, Vater. Tretet ein!»

Und schon eilte er die Treppe hinunter. Jemand öffnete die Türe in aller Hast. Und eine Frau stand vor Don Bosco:

«Gottlob, aber kommen Sie schnell, sonst ist es zu spät. Mein Mann ist protestantisch geworden. Er schwebt in Lebensgefahr und bittet inständig, als Katholik zu sterben.»

Don Bosco betrat die Wohnung, stand am Lager des Schwerkranken. Dieser schlug die Augen auf, drückte Don Boscos Hand und sprach leise: «Beichten!»

Und Don Bosco hörte des Kranken Beicht und söhnte ihn mit Gott aus.

Als der Geistliche der benachbarten Pfarrei kam, konnte er dem Sterbenden noch die letzte Ölung spenden, dann sank dieser zurück und war tot...

Am andern Morgen rief Don Bosco den Knaben Domenico in sein Zimmer.

«Domenico, ... gestern abend, ... wie wusstest Du, dass dort ein Kranker lag?»

Der Knabe schaute Don Bosco traurig und flehentlich an, und schon rannen Tränen über seine Wangen.

Da ergriff Don Bosco Domenicos Hand und hielt sie lange in der seinen: «Gott segne Dich auch fernerhin!»

Und in Don Boscos Seele sang das Magnificat des Dankes...

*

Das war in den ersten Septembertagen 1856. Zu Don Bosco kam Domenico. Eine Bitte hatte er ihm vorzubringen: «Vater, könnten Sie mir einen freien Tag geben?»

Don Bosco, etwas überrascht, erwiderte: «Du? Einen freien Tag? Ja, Domenico, wohin willst Du denn?»

«Nach Hause, Vater!»

«Warum?»

«Ich möchte zur Mutter. Sie ist krank. Die Gottesmutter will sie heilen.»

Don Bosco entgegnete: «Wer hat Dir gesagt, dass sie krank ist? Hat man Dir's geschrieben?»

Ruhig antwortete darauf der Knabe: «Das gerade nicht, aber ich weiss es.»

Nicht weiter drang mehr Don Bosco in ihn. Er sagte nur zu ihm: « So geh' mit Gott und grüss mir Deine Mutter. » Und im Innern dankte er: « Gott führt diesen Knaben, welche grosse Gnade, ihn in unserem Oratorium zu haben... »

Nun war Domenico im Heimatdorf angelangt. Noch einige Augenblicke, und er war daheim. Dort kam ja sein Vater. Eilig hatte er es.

« Ja, Domenico, bist Du hier ? ... »

Der Knabe nickte. « Ja, Vater ... »

« Mutter ist krank. » Geh zum Grossvater, sie ist so müde. Ich hol' den Arzt ... »

Aber Domenico ging weiter. Eine geheimnisvolle Macht zog ihn nach Hause. Er wusste kaum, wie es geschah. Schon stand er vor seiner Mutter Bett ...

Sie hatte ihn gleich gesehen: « Du lieber Bub, ... geh zum Nachbar, werde Dich dann rufen lassen, ich bin so müde ... »

Schon umarmte sie Domenico innig und sagte: « Ich geh gleich wieder fort, wollte Dich, Mutter, nur umarmen. »

Und fort war Domenico, wieder auf dem Wege nach Turin ...

Da trat der Arzt in das Zimmer: « Ich fühle mich wieder gesund, seit Domenico hier war. »

Der Arzt untersuchte sie, fand nichts. Ja, ob man ihn denn zum Narren halte ?

Da zeigte die Mutter um ihren Hals hängend ein kleines Band mit einem Skapulier der Gottesmutter: « Das hat Domenico mir umgehängt, als er mich umarmte. Ich bin geheilt ... »

« Ja, wie steht's mit Deiner Mutter ? », fragte Don Bosco den Knaben, der eben in den Hof des Oratoriums trat:

« Sie ist geheilt. Das Skapulier, das ich ihr umhing, Vater ... Die Gottesmutter ist so gut ... »

Don Bosco nickte. « Ja, Domenico, sie ist unseres Hauses Schützerin. »

Und wieder geben wir Don Bosco das Wort, ihm, der am besten Domenico gekannt hat und der dessen Seelenführer war. Er schreibt, das kurze Leben Savios sei eine fortwährende Vorbereitung auf den Tod gewesen, dass Domenico immer wieder gesagt habe, er werde nicht lange leben und dass des Knaben Gesundheitszustand ihn immer mehr beunruhigte.

« Ich muss mich eilen, sonst überfällt mich die Nacht unterwegs. » Domenicos Wort heisst anders ausgedrückt : « Ich muss Gutes tun und das ohne langes Abwarten, denn nur kurze Zeit habe ich zu leben. »

Der Gedanke an den Tod verliess ihn nie. Das war die Frucht der im Oratorium gebräuchlichen allmonatlichen Übung; der Vorbereitung auf den Tod durch eine Gewissensforschung und den Empfang der heiligen Sakramente. Schon hienieden wandelte er im Himmel, und die Ursache seines Leidens, seines körperlichen Niederganges, war die Sehnsucht nach dem ewigen Glück.

Hören wir, was der ihn behandelnde Arzt sagte : « Das beste Heilmittel für Domenico ? Schickt ihn in den Himmel, denn er ist gut vorbereitet. »

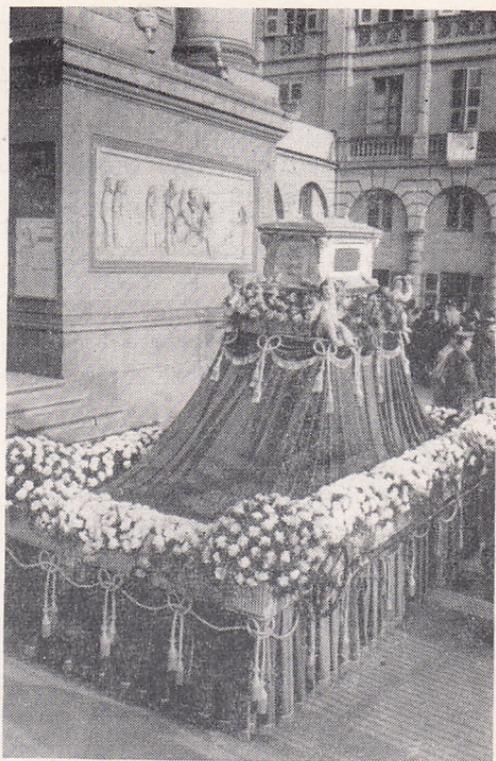
Seltsam : am liebsten weilte Domenico in der Krankenstube, dort, wo man Kranke betreuen konnte. Er tat es in vorzüglicher Weise. Und seine Worte an kranke Mitschüler sind bezeichnend : « Unser gebrechlicher Leib ist nicht geschaffen, um ewig zu dauern; er schafft sich langsam mehr und mehr ab, bis er eines Tages in Trümmer fallen wird. Dann aber wird unsere, von den Fesseln befreite Seele himmelwärts sich schwingen, dorthin, wo sie ein vollkommenes Glück erwarten wird. »

Und ein andermal : « Je unangenehmer die Arznei, um so grösser das Verdienst... »

*

Man schrieb 1857, den ersten März. Domenico stand vor Don Bosco :

1954 :
*Heiliger Domenico,
bitte für uns !*



« Ich weiss, » meinte dieser, « es tut weh, aber schau, Domenico, der Arzt verlangt, dass Du die Studien vollständig aufgeben sollst. Einstweilen wenigstens ... Gute Luft fehlt Dir ... »

« Vater, ein schweres Opfer, doch nehme ich es auf mich aus Liebe zu Gott ... »

Don Bosco nickte : seine Lehre war's, die hier prächtig aufging : alles aus Liebe zu Gott.

« Ja, » nickte Don Bosco, « aber warum gehst Du denn ungenern heim? Du solltest dich vielmehr freuen, um Deine Eltern wiederzusehen. »

« Das schon, Vater, aber so gern hätte ich meine Tage hier beschlossen. »

« Die Landluft wird gut für Dich sein, und sobald Du wieder hergestellt sein wirst, so kommst Du zu uns zurück. »

Da lächelte Domenico und winkte ab: « Das, — nein. Ich gehe, aber werde nicht wiederkommen... »

Lassen wir Don Bosco selber sprechen von jener denkwürdigen Unterredung am Vorabend des Wegganges Domenicos:

Der Knabe richtete an ihn plötzlich die Frage: « Was kann ein Kranker am besten tun, um seine Verdienste vor Gott zu vermehren? »

« Seine Leiden aufopfern. »

« Was noch? »

« Sein Leben freudig Gott darbringen. »

« Kann ich sicher sein, dass mir meine Sünden verziehen wurden? »

« Ich gebe Dir die Gewissheit im Namen Gottes. »

« Dann habe ich die Gewissheit, dass ich meine Seele retten kann? »

« Mit Gottes Güte, ja, sie wird Dir niemals fehlen. »

« Und wenn mich in meinen letzten Augenblicken der Böse versuchen wird, was soll ich dann tun? »

« Du wirst ihm sagen, dass Du deine Seele dem Heiland übergeben hast, Ihm, der sie mit Seinem Blute erkaufte hat. »

« Und wenn der Böse seine Anstürme verdoppeln wird? »

« Dann frage ihn, was er getan hat für deine Seele... Du wirst ihn daran erinnern, dass der Herr Sein Blut vergossen hat, um sie vor der Hölle zu retten und ihr den Himmel zu öffnen. »

« Werde ich vom Himmel aus meine Eltern und meine Freunde sehen können? »

« Gewiss, vom Himmel aus wirst Du deine Mitschüler sehen und alles, was sich hier ereignen wird. Auch deine Eltern und tausend Sachen, von denen Du jetzt keine Ahnung hast. »

« Wird es mir möglich sein, sie aufzusuchen ? »

« Warum nicht ? Wenn es für Gottes Ehre sein wird. »

Und nun war die Stunde des Abschiedes gekommen. Domenico ergriff Don Boscos Hand und drückte sie innig. Kein Wort sprachen beide. Doch zu seinen Freunden wandte sich der Knabe zum letzten Male : « Lebt wohl, Freunde, lebt wohl ! . . . Vergesst nicht, was Ihr, meine Freunde aus der Kompagnie, der Gottesmutter versprochen habt . . . Vertraut in aller Prüfung dieser guten Mutter ! . . . Betet für mich . . . Auf Wiedersehen droben beim lieben Gott ! . . . »

Nun stand er unter der Türe des Oratoriums. Noch einmal wandte er sich zu Don Bosco : « Bevor ich Euch verlasse, Vater, schenkt mir etwas, das mich stets an Euch erinnern wird. »

« Sage mir, Domenico, was Dir Freude bereiten wird. Sogleich werde ich es Dir schenken . . . Willst Du ein Buch ? »

« Etwas Besseres. »

« Geld für die Reise . . . »

« Ja, Vater . . . für die Reise in die Ewigkeit . . . Wie Sie mir sagten, haben Sie vom Papst besondere Ablässe für die Sterbestunde erhalten. Schreiben Sie mich ein unter die Zahl jener, die diese gewinnen können. »

« Einverstanden, Domenico, und das sofort. »

Noch einmal gaben sie sich die Hand, — im Himmel sollten sie sich wiedersehen.

*

Am Abend des 9. März 1857. Domenicos irdisches Leben zählte nur mehr Stunden. Er war bereit.

Vater Savio sass an Domenicos Lager. Friede lag über

des Knaben Antlitz. Er schlummerte etwas. Und Vater Savio dachte wieder der Worte, die der Kranke gesprochen, als man ihn zu Ader gelassen :

« Was ist das im Vergleich zu den Nägeln, die des Heilandes Hände und Füße durchbohrten !... Jetzt wünsche ich den Seelenarzt, ich möchte beichten und kommunizieren. »

Und das Wort, das Domenico immer wiederholte : « Jesus, Maria, stets werdet Ihr meine Freunde sein. Immer möchte ich Euch diese Worte wiederholen. Lieber sterben, als nur eine Sünde begehen. »

An die Türe klopfte es. Der greise Seelsorger war's. Noch einmal kam er, um nach Domenico zu schauen.

Dieser erwachte und drückte ihm die Hand. dankbar und voll Ehrfurcht. Dann meinte er : « Mein Gott, alles, was ich besitze, nimm es, ich gebe es Dir. Alles ist Dein : mein Leib, mein Herz, meine Freiheit. Herr, in Deine Hände übergebe ich mich. Nur Eines will ich mehr : Dein heiliger Wille geschehe... »

So hatte Domenico schon diesen Morgen gebetet, als ihm der Priester die heiligen Sterbesakramente gespendet hatte. Und immer wieder dieses Wort, das er jetzt wieder sprach : « Deo gratias. Sit semper Deo gratias ! »

Dann aber wandte sich Domenico an den Seelsorger : « Herr Pfarrer, lassen Sie mir ein letztes Andenken. »

« Welches Andenken wünschst Du, mein Kind ? »

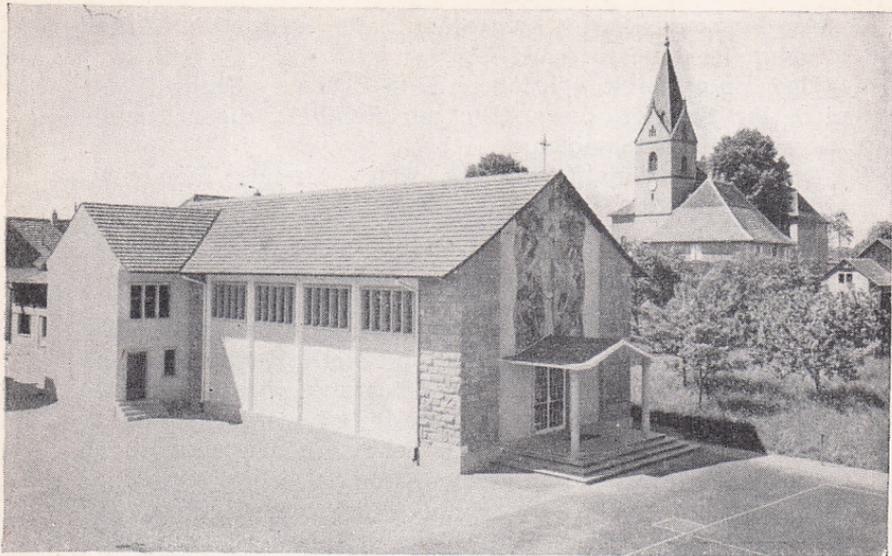
« Eines, das mir Mut verleiht, » bat der Kranke.

« Nun gut, Domenico, denke an Christi Leiden. »

« Deo gratias ! », erwiderte der Sterbende. Und fügte hinzu : « Christi Leiden bleibe in meinem Geist, auf meinen Lippen, in meinem Herzen ! Jesus, Maria, Joseph, stehet mir bei in meiner Todesangst. Jesus, Maria, Joseph, lasst mich sterben in Eurer süßen Gegenwart... »

Der Priester segnete noch einmal den Knaben. Ein Heiliger kehrt zu Gott heim, dachte er für sich...

Domenico schlummerte wieder ein...



Die Kapelle des hl. Domenico Savio in Landser (1956).

Neben ihm saßen der Vater, die Mutter... Plötzlich wachte er auf: «Vater, es ist so weit...»

«Ich bin bei Dir, Kind, was möchtest Du?»

«Nimm mein Gebetbuch, Vater, es ist Zeit. Lies mir die Litanei des guten Todes.»

Die Mutter schluchzte auf. Nicht länger konnte sie hier bleiben. Der Vater konnte kaum sprechen. Aber nun galt es Herr über sich werden, tapfer alles niederkämpfen. Nur Domenico zählte mehr. Der Vater begann die Litanei...

«Barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner!» Also kam es immer wieder über des Sterbenden Lippen...

Und dann: «Nur Eines möchte ich: ewig Gottes Lob singen. ... Vater, lieber Vater, leb' wohl... Wie schön, wie schön, was ich sehe...»

Noch einmal leuchteten Domenicos Augen auf, dann kreuzte er seine Hände, ... seine Seele flog himmelwärts...

Am Fusse des Bettes kniete der Vater, weinte die Mutter.
« Nun ist Domenico bei Gott. »

Und Vater Savio schrieb an Don Bosco: « Unser Domenico, Ihr Schüler, diese Lilie der Reinheit, dieser zweite Aloysius, ist heimgegangen... »

Don Bosco aber betete für sich: Heiliger Domenico, bitte für uns!...

*

Und der Name des besten und heiligsten Schülers des Oratoriums ging bald von Mund zu Mund. Don Bosco selbst schrieb dessen erste Biographie und stellte Domenico allen als Beispiel hin. Und er war überzeugt, dass Domenico Savio einmal die Ehre der Altäre zuteil werden sollte. Er selbst berichtete über die ersten Gebetserhörungen, die man Domenico zuschrieb, und im Jahre 1950 folgte Domenico seinem geistlichen Vater auf die Altäre. Am 12. Juni 1954, im Marienjahr, schrieb Papst Pius den Namen Domenicos ein in die Liste der Heiligen. Zwei Kinder waren geheilt worden auf die Fürbitte Domenicos, — die Kirche hatte auf Grund dieser Wunder den Fünfzehnjährigen selig gesprochen. Noch im selben Jahre 1950 wurden zwei Familienmütter wunderbar und plötzlich geheilt, die beiden Wunder, die grundlegend waren für die Heiligsprechung.

Don Bosco hatte aus dem Stoff ein schönes Kleid verfertigt, er durfte es dem lieben Gott übergeben.

Und der Stoff war des Schneiders würdig gewesen.

Heute verehrt die katholische Welt in gleicher Begeisterung beide: Don Bosco, den heiligen Erzieher, Domenico Savio, den heiligen Schüler.

* * *

Landser, einst ein blühendes Städtlein, heute ein ruhiges Dorf, von jeher ein Mittelpunkt der Muttergottes-Verehrung durch eine altehrwürdige Wallfahrt, besitzt seit dem Jahre



*Fresko über dem Portal der Domenico Savio-Kapelle
in Landser (1956).*

1929 eine Niederlassung der Salesianer, die in dem Gut Laillier-Ruell gegründet wurde. Zuerst nur Landwirtschaftsschule, entwickelte sich die « Œuvre Don Bosco » zu einer bedeutenden Anstalt.

Zu den ursprünglichen Gebäulichkeiten musste schon 1939 ein neues, modernes Schulgebäude errichtet werden. Und auch dieses erweist sich heute als nicht mehr genügend, sodass neue Bauprojekte vorbereitet werden müssen.

Heute ist die « Œuvre Don Bosco » eine Ecole secondaire, die auf das Brevet de fin d'études secondaires 1^{er} cycle vorbereitet. Doch besteht bei der Schule auch weiterhin ein grosses Landwirtschaftsgut. Diese Schule ist in erster Linie für die aus dem Volk hervorgegangenen Söhne bestimmt, für die Knaben der Volkskreise, die das Zeug in sich haben und höhere Studien geniessen möchten, vor allem auch für Knaben wirtschaftlich schwacher Kreise.

Die « Œuvre Don Bosco » ist, getreu den Prinzipien des heiligen Stifters der Salesianer, ein Mittelpunkt der Jugend geworden. In diesem Geist erhalten die Jungen die religiöse und sittliche Erziehung, so wie sie Don Bosco selbst in Turin gegeben und als Richtschnur aufgestellt hat. Das Studium, die Tätigkeit der Jungen, wird angenehm unterbrochen durch Sport und Spiele. Denn die Jugend Don Boscos soll fröhlich sein, keine Kopfhänger, sondern aufgeschlossene Buben. Alles wird in den Dienst der Jugend gestellt, so wie es schon Don Bosco in seiner Zeit und in seiner Heimat getan hat: Musik und Theater, Spiel und Sport und was immer die Jugend interessiert.

In den Ferien dient das Haus als Ferienkolonie. An 100 Kinder verbringen dort einen Monat in der guten Luft und lernen so auch die salesianische Erziehungsart kennen.

Und mit dieser auch Don Bosco und dessen Schüler, Domenico Savio, die schönste Frucht der Pädagogik des Heiligen. Eine Kapelle zu Ehren dieses jugendlichen Heiligen wurde 1956 benediziert, das erste ihm geweihte Heiligtum im Elsass. Alljährlich am Pfingstmontag, finden sich in

Landser die Verehrer des hl. Domenico Savio zum feierlichen Gottesdienst und zur Verehrung der Reliquien des Heiligen ein

So steht die « Cœuvre Don Bosco » unter dem Schutz des grossen Erziehers und des liebsten seiner Schüler, die beide in sich die Grundlinien der christlichen Pädagogik, des Gebens und des Aufnehmens der ewig bleibenden Prinzipien, vereinigten.



Imprimatur :

ARGENTINÆ, die 16. 7. 196.

Fr. X. MAURER,
vic. gén.

Man wende sich an die « ŒUVRE DON BOSCO »,
LANDSER (Haut-Rhin)
C. C. P. 405.48 Strasbourg.

Die « Œuvre Don Bosco » besitzt einen Katalog der Bücher, Lichtbilder, Medaillen, Abzeichen, Skapuliere usw. mit dem Bild des hl. Savio.

Grosse Auswahl in Bildern, Novenen, Bildern mit Reliquien usw.

Die Werke von A. Auffray, Desramaut, Martin, usw. für die Erwachsenen.

Illustrierte Albums über Don Bosco und Domenico Savio zum Preise von 150 Frs. für die Jünger.

Bücher von Halua, Pelissier, Mongour für die Jugend.

Farbfilm über Domenico : ein Band und Erläuterungen zu 980 Frs.

Film : Jean Bosco, le petit jongleur. 3 Bände und 3 Broschüren : 5.900 Frs.

Andere Filme in Vorbereitung.

Grosse Bilder, Karten von Don Bosco und Domenico Savio. Andenken selber Art.

SKAPULIERE mit Reliquien des Heiligen Domenico Savio
für die werdenden Mütter.

